



Demokratie muss man wollen

Wer in einer freien Gesellschaft leben will, muss dafür einiges tun und auch aushalten. Demokratie ist anstrengend. Wer in ihr leben will, sollte auch die Möglichkeiten, die sie bietet, nutzen, zum Beispiel an Wahlen teilzunehmen. Und schon im Voraus besteht die Möglichkeit, an der Gestaltung des eigenen Staates mitzuwirken. So könnte man in eine Partei eintreten und an der Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten in den Bezirken, im Land oder Bund mitwirken. Das ist alles sehr aufwendig. Man kann natürlich auch Demokratie genießen, ohne sich an irgendeiner Stelle zu engagieren.

Wer sich dann allerdings entschließt, an einem Tag wie heute, wo das Thermometer auf 36 Grad zeigt, in einem großen abgedunkelten Raum bei schlechter Luft stundenlang zu sitzen, um über Politik zu diskutieren und die Leute zu wählen, die diese Politik umsetzen sollen, dem gebührt unser allerhöchster Respekt.

Am bislang wärmsten Tag des Jahres versammelten sich die Landesdelegierten der SPD im Hotel Estrel, um die letzten beiden Jahre zu besprechen und ihren Vorstand neu beziehungsweise wiederzuwählen. Berücksichtigt werden muss, dass Parteiarbeit keine reine Spaßveranstaltung ist. Ja, man findet Gleichgesinnte und im besten Falle auch Menschen mit gleichen Ansichten. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, auch auf Menschen zu treffen, die man nicht zu seiner Geburtstagsfeier einladen würde. Sie kennen ja den Klassiker: Freund, Feind, Parteifreund.

Als jemand, der 30 Jahre lang Mitglied in der SPD war, weiß ich, wovon ich rede. Ich habe noch heute viele Freunde in der Partei, aber genauso viele, die ich unerträglich finde. Man kann sich aus idealistischen Gründen für den Eintritt in eine Partei entschließen, oder aber, um eine politische Karriere anzustreben, schließlich werden Mandate recht ordentlich bezahlt.

Nachdem ich heute den Parteitag der Berliner SPD, online von zu Hause, versteht sich, ertragen habe, scheint mir eines der durchgängigsten Probleme der SPD die Parität zu sein. So listete eine Delegierte detailliert auf, wie viele Männer und wie viele Frauen Mandate bei der letzten Wahl 2021 abbekommen haben. Der Gleichstand ist noch lange nicht erreicht. Es hörte sich so an, als sei es als Mann geradezu unanständig, gegen eine Frau zu kandidieren. Das halte

ich unter demokratischen Gesichtspunkten für äußerst problematisch. Wir haben noch in Erinnerung, als in Charlottenburg-Wilmersdorf eine Frau und ein Mann innerparteilich um die Nominierung für den Bundestagswahlkreis kandidierten. In einigen Medien wurde dem Mann nahegelegt, auf seine Kandidatur zu verzichten. **So funktioniert Demokratie nicht.**

Die Kandidierendenlisten für die Bezirke, das Land und den Bund werden paritätisch besetzt, was sich auch auf dem Landesparteitag widerspiegelt, wo 136 Männer und 132 Frauen sitzen. Das Reißverschlussverfahren findet bei Kandidaturen Anwendung, wogegen nichts zu sagen ist. Auch dass die Reihenfolge der Rednerinnen und Redner auf Versammlungen nach diesem Prinzip zusammengestellt wird, ist nicht zu kritisieren. **Wenn allerdings das Ende der Debatte gefordert wird, weil der Wechsel Frau-Mann erschöpft ist und nur noch Männer übrigbleiben, ist die Grenze des Erträglichen überschritten.** Immerhin wurde dieser Antrag abgelehnt und die Restmänner durften auch noch etwas sagen.

Der Parteitag begann heute mit einem Grußwort der Bundesbauministerin **Klara Geywitz**, die vom Ziel, 400.000 Wohnungen bauen zu wollen, nicht abrückt. Der Neubau hat Priorität, und nicht zu vergessen, die „feministische Stadtentwicklungspolitik.“ Die „Vorwärts Liederfreunde“ begleiteten den Beginn des Parteitages musikalisch.

Dann wurde es mehr als peinlich. Jeder, der lesen kann und die Berliner Politik in den letzten Jahren verfolgt hat, weiß, wie die Sympathien verteilt sind.



Der Programmpunkt hieß „Dank an die Mitglieder des Senats der 18. Legislaturperiode“. **Franziska Giffey** und **Raed Saleh** baten zuerst den früheren Regierenden Bürgermeister **Michael Müller** auf die Bühne. Die liebevolle Umarmung von Saleh und Müller empfinden Menschen, die seit Jahrzehnten die SPD beobachten und die Möglichkeit hatten, hinter den Vorhang zu blicken, als abstoßend. Wenn Müller als Regierender Bürgermeister so ein toller Typ war, wie ihn Giffey und Saleh in ihrer Laudatio beschrie-



ben, fragt man sich, warum die beiden alles unter-
nommen haben, um ihn loszuwerden, was ihnen ja
gelang. So viel Verlogenheit ist widerlich.



Und als Krönung erhielt Müller, der neue außenpoli-
tische Star der SPD, einen Globus geschenkt. Müller
nutzte den Auftritt zu einer außenpolitischen Stel-
lungnahme, deren Inhalt wir aus seinen zahlreichen
Talk-Show-Auftritten schon kennen.

Die „Ehrungen“ für die Ex-Senatorinnen **Dilek Ka-
layci** und **Sandra Scheeres** fielen nicht weniger
peinlich aus, wobei die beiden über ihre Geschenke
nicht meckern können. Die Partei finanziert Kalayci
einen Sportbootsführerschein und Scheeres darf auf
Einladung der SPD auf dem **EUREF-Campus** gut es-
sen gehen.

Ex-Finanzsenator **Matthias Kollatz** konnte nicht
persönlich geehrt werden, weil er sich krankgemel-
det hatte, teilte Saleh mit. Wie bitte? Anfang Juni
veröffentlichte Kollatz ein Schreiben an Saleh und
Giffey, in dem er dankend eine Ehrung ablehnte.
Nachzulesen sind seine Gründe in unserem Newslet-
ter vom 02.06.2022. Wer möchte, kann sich seinen
eigenen Reim darauf machen.

[https://www.paperpress-newslet-
ter.de/pdfs/602_juni_2022/602-02%20-
%2002.06.2022%20-%20Nein,%20Danke.pdf](https://www.paperpress-newsletter.de/pdfs/602_juni_2022/602-02%20-%2002.06.2022%20-%20Nein,%20Danke.pdf)

Auch **Klaus Wowereit** musste eine Ehrung ertra-
gen. Er ist 50 Jahre Mitglied der SPD und bekam eine
Ehrenurkunde und ein Bild, das **Willy Brandt** zeigt.
In seinem kurzen Statement sagte Wowereit etwas
sehr Bedeutendes, nämlich, dass Partei, Fraktion
und Senat zusammenarbeiten müssen. Das wurde
von Saleh und Giffey nochmals unterstrichen. Zuletzt
hat dieses fantastische System funktioniert, als Wo-
wereit Regierender Bürgermeister und Müller Partei-
und Fraktionsvorsitzender war. Und auch davor
herrschte Einigkeit zwischen dem Parteivorsitzenden
Peter Strieder, dem Fraktionsvorsitzenden **Mi-
chael Müller** und dem Regierenden Bürgermeister
Klaus Wowereit. Diese Zusammenarbeit und Har-
monie endeten 2011 als **Raed Saleh** Fraktionsvor-
sitzender wurde.

Franziska Giffey und **Raed Saleh** kandidierten
heute für zwei weitere Jahre als Vorsitzenden-Duo
der Berliner SPD. Zuvor hielten sie ihre Bewerbungs-
reden, Giffey sehr emotional und Saleh als Kämpfer
gegen Armut und für Vielfalt. Giffey will sich nicht
damit abfinden, dass die Mitte Berlins politisch Grün
ist. Das müsse sich beim nächsten Mal ändern.



Das hatten sich **Franziska Giffey** und **Raed Saleh**
anders vorgestellt. Nach vier Stunden Jubel-Partei-
tag gabs die Klatsche. Was für zwei peinliche Ergeb-
nisse. Giffey ist mit 58,94 Prozent und Saleh mit
57,41 Prozent bestätigt worden. Bei ihrer ersten
Wahl vor zwei Jahren erzielte Giffey rund 89 Prozent
und Saleh 69 Prozent. Bei seiner letzten Wahl zum
SPD-Vorsitzenden 2018 bekam **Michael Müller** 64,9
Prozent, was damals als Anfang vom Ende seiner
Karriere in den Medien dargestellt wurde.

Im Vorfeld des Parteitages wurde diskutiert, ob
Salehs Ergebnis deutlich vor dem Giffey's liegen
könnte. Jedenfalls hat Saleh alles dafür getan, dass
es so kommt. Pech gehabt.

Und nun? Die Partei hat sich selbst und ihrem Spit-
zenduo keinen Gefallen getan. Giffey und Saleh ge-
hen geschwächt in die nächsten Jahre. Der Stern der
„führenden politischen Partei Berlins“ ist am Sinken.
Die Grünen haben sicherlich schon mal ein Fläsch-
chen Rotkäppchen aufgemacht.

Ergebnis Landesvorstand nach Stimmen:

Vorsitzende:

Franziska Giffey	155	Platz 6
Raed Saleh	151	Platz 7

Stellvertretende Vorsitzende:

Ina Czyborra	184	Platz 5
Cansel Kiziltepe	209	Platz 3
Kian Niroomand	221	Platz 1
Rona Tietje	213	Platz 2

Landeskassierer:

Michael Biel	187	Platz 4
--------------	-----	---------

Ed Koch

Fotos: screenshot SPD youtube